

folgen und unentgeltliche Heilungen und resp. Entbindungen bewirken, während es immer wissenschaftliche Anstalten bleiben. So gut wie diesen Anstalten, ungeachtet des bestehenden Prinzips der Armenversorgung, Zuschüsse vom Staate gegeben werden, so sollte ich meinen, würde es gleichfalls auch mit der homöopathischen Heilanstalt in Leipzig geschehen können. Uebrigens ist diese Heilanstalt nur in soweit ein Institut der Wohlthätigkeit, als auch arme Kranke aus der Nähe und der Ferne darin aufgenommen werden und unentgeltlich Nahrung und Heilung finden. Ich sollte aber meinen, daß dies nicht ein Grund sein könne, eine geringe Unterstützung abzulehnen; ich hätte vielmehr das Gegentheil geglaubt. Wenn der geehrte Abgeordnete zu meiner Seite meint, man möge erst die Erfahrung abwarten, welche Früchte die Anstalt bringen werde, so heißt das nichts Anders, als man will, daß die Anstalt eingehen, daß sie der Consequenz und dem Vorurtheil zum Opfer fallen solle. Ich bin für meine Person in der That vorurtheilsfrei, ich habe weder eine Vorliebe für die eine, noch die andre Heilmethode, und es steht sehr dahin, wenn ich in die Verlegenheit kommen sollte, krank zu werden, welcher Heilmethode ich mich anvertrauen werde. Denn es ist mit der Heilkunde als Wissenschaft noch immer eine sehr unsichere Sache, und sie steht noch nicht auf dem Punkte, daß ein Kranker sich mit voller Zuversicht dem einen oder dem andern System anvertrauen könnte. Indessen jedes Mittel, welches diese Wissenschaft vorwärts bringen kann und verspricht, daß in Zukunft auf die Behandlung der Krankheiten eine immer größere Sorgfalt gewendet werde, jedes solches Mittel dürfte sich von selbst empfehlen, und dahin gehört auch die in Frage stehende homöopathische Anstalt.

Staatsminister v. Zeschau: Ich erlaube mir nur in Beziehung auf die in Frage befangene Summe zu bemerken, daß, so weit ich das Deputations-Gutachten verstanden habe, wohl nicht die Absicht dahin geht, die Bewilligung für eine große Summe auszusprechen, sondern nur den Antrag an die Regierung zu richten, ein Postulat zu stellen, zu welchem eine Summe von 300 Thlr. in Vorschlag gebracht wird; denn die Bewilligung selbst dürfte bis zu dem Zeitpunkte auszusprechen sein, wo ein solches Postulat von der Regierung gestellt wird.

Abg. Scholze: Ich bin sehr dafür, daß die verehrte Kammer Etwas bewilligen möchte zur Unterstützung der Homöopathie, indem ich viel bedeutende Kuren von der Homöopathie schon erfahren habe; sie hat sehr wohlthätig gewirkt auf die Menschen, und es ist auch schon genug von den verehrten Deputirten, die vor mir sprachen, darüber gesagt worden; aber warum ich hier für die Homöopathie spreche, ist dieses: Mir liegt besonders die Thierarzneikunde am Herzen. Diese würde durch die Homöopathie am besten gefördert werden. Es sind in meiner Gegend bedeutende Kuren gemacht worden, und die Homöopathie hat ganz besonders gut auf die Thiere eingewirkt; für die Menschen ist die Homöopathie sehr schwierig, weil sie sich nicht immer

mäßig genug halten wollen, die Thiere aber sind gezwungen, sich gut zu halten.

Referent v. Dieskau: Unlangend den Gegenstand selbst, worüber von der Kammer berathen worden ist, so erlaube ich mir als stellvertretender Referent, soweit es mir möglich ist, noch Folgendes zu bemerken. Die Homöopathie wird als etwas Neues betrachtet; sie ist das liberale Prinzip in der Heilkunde. Gewöhnlich ist man allem Neuen abhold, in vorliegendem Falle sind besonders die Aerzte und die Apotheker der homöopathischen Heilmethode entgegen. Die Gesetze selbst, welche bis jetzt noch bestehen, scheinen diesen Widersacher-Geist zu unterstützen, u. zwar insofern, als sie das Selbstdispensiren verbieten, die Homöopathen aber bekanntlich, ohne daß man ihnen das Selbstdispensiren nachläßt, wie man glaubt, ihre Heilmethode nicht ausüben können. Allein es sind homöopathische Apotheken genug hergestellt worden, in welchen das Dispensiren homöopathischer Arzneimittel bewirkt wird. Ich kann übrigens den Ansichten, welche von einigen verehrten Mitgliedern der Kammer geäußert worden sind, die sich gegen den Vorschlag der Deputation ausgesprochen haben, meine Beistimmung nicht geben. Wenn gesagt worden ist, daß keine Garantie in der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig liege, so möchte ich glauben, daß gerade in dem Umstande, daß so wenig von der vereinigten Gesellschaft auf die bemerkte Zeit gefordert wird, die vermifste Sicherheit für das Bestehen der Anstalt liegen möchte, denn die Gesellschaft wird ihre Verhältnisse gehörig erwogen haben, ehe sie mit dem Postulate hervorgetreten ist, und würde, wenn sie mit ihren Mitteln nicht auszukommen geglaubt hätte, jedenfalls ihre Petition auf eine höhere Summe gestellt haben. Dann ist gesagt worden, daß es nicht erwiesen sei, ob die homöopathische Heilanstalt in Leipzig Nutzen bringen werde. Daß dieselbe von Vortheil ist, beweist, abgesehen davon, daß wir insbesondere den wissenschaftlichen Zweck berücksichtigen müssen, der Bericht im Leipziger Tageblatte, woraus ein Extract in dem Deputations-Bericht sich befindet. Ferner ist bemerkt worden, daß die hohe Staatsregierung das Institut nicht anerkannt habe; allein die homöopathische Heilkunde wird von der hohen Staatsregierung, wenn sie auch nicht anerkannt ist, wenigstens tolerirt, und schon in wissenschaftlicher Hinsicht wird Alles anzuwenden sein, um diesem Institute aufzuhelfen. Dann ist erwähnt worden, daß die Kammer ein besonderes Postulat an die hohe Staatsregierung nicht bringen könne, daß dies in ihrer Funktion nicht liege; allein die Petenten haben ihr Gesuch auf eine gewisse Summe gerichtet; die Deputation, an welche Seiten der Kammer die Petition zur Begutachtung und Berichterstattung gekommen ist, hat sich für dieselbe interessiren zu müssen geglaubt, weil deren Gegenstand von anerkanntem Nutzen ist; sie hat es daher nicht gegen den bestehenden Gebrauch gehalten, auf die Petition einzugehen und ein Postulat an die hohe Staatsregierung zu bringen; sie hat aber auch der Entschließung der hohen Staatsregierung nicht vorgegriffen u. nicht vorzugreifen beabsichtigt. Endlich ist noch bemerkt worden, daß der hauptsächlichste Grund, weshalb man sich nicht im